

So schwer es den Hoftheologen fallen mochte, sie mußten sich in Philipps Lebenswandel schicken und sich mit anderen Eigenschaften des Fürsten trösten, die ihnen Anlaß zu begeistertem Lobe gaben. Als Kämpfer der Kirche und Schild des Heiligen Stuhls ward der Herzog gerühmt. Jederzeit ließ er der Kirche seinen Arm zur Ausrottung der Ketzer; auch in seinen Landen verbreitete die Inquisition Furcht und Schrecken, loderten die Scheiterhaufen. Zahlreiche Gotteshäuser, auch solche in Palästina, erhielten reiche Geschenke. Vor allen anderen Heiligen wurde der Heilige Andreas verehrt: „Nostre Dame de Bourgogne et Montjoie Saint-Andrieu“ war die Losung. Auch die Lebenden, die im Geruche der Heiligkeit standen, erfreuten sich der Gunst des Herrscherpaares.

Nach strengster Etikette verlief das Leben am burgundischen Hofe. Der Herrscher unterwarf sich ihr willig und verlangte es erst recht von seinen Dienern, von dem höchsten bis zu dem niedrigsten, vom Kanzler bis zum Küchenjungen.

Ein großer Meister führt in einer wundervollen Miniatur eine feierliche Audienz vor Augen: Herzog Philipp geruht von Jean Wauquelin die Chroniques du Hainaut in Empfang zu nehmen. Eine eisige Luft weht in dem Raum. Aus farbenprunkendem Damast der Baldachin. In elegantem modischem Gewand und Chaperon der Herzog in majestätischer Isoliertheit, Herrscher vom Scheitel bis zur Sohle, hoch erhaben über die anderen Sterblichen. Zu seinen Füßen gehorsam das Windspiel. Der Sohn, der Kanzler, Beamte, Höflinge in gebührender Entfernung, seines Winkes gewärtig.

Als oberster Grundsatz galt: nichts schändet, was im Dienste des Herrschers geschieht. Es war eine besondere Ehre und Gnade, dem Fürsten in den vertraulichsten Angelegenheiten zu dienen: man denkt an das Lever am Hofe des Sonnenkönigs! Bei dem um die kleinsten Kleinigkeiten sich kümmern den Zeremoniell nahm man unbedenklich kirchliche Ordnungen zum Muster. Manches scheint der Messe abgelauscht zu sein. Auch die Vergiftungsgefahr, das Schreckgespenst jener wilden Zeiten, wurde niemals außer acht gelassen. Die Serviette, an welcher der Fürst sich die Hände abtrocknete, wurde vor der Ueberreichung geküßt. Ebenso führte der Knappe an seine Lippen die Hefte der beiden großen Messer, die der Herzog benutzte. Häufig knieten die Knappen bei den Handreichungen nieder.

Peinlich war der Tafeldienst bei dem erhabenen Schauspiel der fürstlichen Mahlzeit geregelt. Wie ein Räderwerk griffen die einzelnen Handlungen ineinander. Karl der Kühne, Philipps des Guten Sohn, speiste allein. Aber adlige Herren, Knappen, Pagen, Ungezählte waren als Akteure beteiligt. Zuletzt erschien der Hofstaat, der nach Rang und Stand geordnet für sich gegessen hatte, zur Begrüßung des Fürsten, pour luy donner gloire.

Auch in der Küche herrschte die strengste Ordnung, in dieser gewaltigen Halle, wie sie mit ihren sieben Herdstellen heute noch in Dijon zu sehen ist. Auf einem hohen Stuhle zwischen Buffet und Kamin thronte der Koch, um alles zu sehen, was vorging. Wehe dem Unberufenen, den vorwitzige Neugier in die Nähe des Machthabers trieb: der große Löffel, den die Rechte hielt, diente nicht allein zum Kosten der Suppe. Bei besonderen Anlässen